



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kulturgeschichte der Neuzeit**

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus

**Friedell, Egon**

**München, [1950]**

Die beiden Philosophen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79667)

Das umgekehrte, ebenso falsche Extrem vertrat die Pilotyschule. Sie machte aus den Gemälden Bilderbogen. Karl von Piloty, Professor an der Münchener Akademie, malte schwere, protzige historische Prunkstoffe wie: der Tod Alexanders, die Ermordung Cäsars, der Triumph des Germanicus, Galilei im Kerker, Wallenstein und Seni, Nero zündet Rom an, Maria Stuart wird zum Tod verurteilt. Schwind fragte ihn: „Herr Kollega, was malen S' denn heuer für ein Malheur?“ Auf seinen Riesenbildern erscheinen zweitklassige Hofchauspieler in erstklassigen Kostümen. Von seinen Schülern verlangte er in erster Linie „Komposition“, worunter er tüchtige Massenregie und wirksame Stellungen verstand. Daneben blühte die Genremalerei weiter. Ihre beliebtesten Sujets waren allerlei heitere oder rührende Situationen aus der Kinder- und Tierwelt: der Dorfprinz, die erste Zigarre, die umgeworfene Flasche, Mutterglück, Kind und Kätzchen, der freche Sperling. Ihr prominentester Vertreter war Ludwig Knaus, der seine liebenswürdigen Schnurren noch obendrein kommentierte, was ein guter Anekdotenerzähler nie tun soll. Vergleicht man Piloty mit Delacroix und bedenkt man, daß um 1850 in Frankreich schon der Impressionismus einsetzte, so fällt auch in der Malerei die Bilanz für Deutschland recht ungünstig aus, und man wird vielleicht finden, daß es damals keineswegs das „Herz Europas“ war.

Die beiden Philo-  
sophen Das Wort vom deutschen Wesen, an dem die Welt genesen solle, hat, übermäßig und an falscher Stelle zitiert, nicht wenig zu den Antipathien beigetragen, die Deutschland im Weltkrieg entgegengebracht wurden. Gleichwohl braucht man kein verbohrtter Chauvinist zu sein, um in ihm eine Wahrheit zu erkennen. Sein Sinn kann freilich nicht, wie man damals glaubte, der sein, daß Europa zu einer deutschen Kolonie gemacht werden solle. Deutschland soll nicht über die anderen Völker herrschen, denn das könnte es nur um den Preis seiner Seele. Aber die geistige und moralische Zukunft Europas, wenn es noch eine hat, ruht in der Tat bei Deutschland. Rußland ist das Chaos und gehört überhaupt nicht zu Europa, Frankreich befindet sich in schleichendem, aber unaufhaltsamem Niedergang, Italien bloß in wirtschaftlichem und politischem Aufschwung.

Warum England hier nicht mitzählt, wollen wir nicht nochmals erörtern. Es bleibt wahr, was Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ gesagt hat: „Kennen wir ein Volk, von welchem die gleichen Erwartungen sich fassen ließen? Ich denke, jeder werde diese Frage mit Nein beantworten.“ Dies zeigte sich auch in dem Zeitabschnitt, den wir betrachten. Aus dem trüben Nebel jener Tage erhoben sich zwei scharfgekantete leuchtende Profile: die beiden Philosophen Bismarck und Schopenhauer.

Schopenhauers Hauptwerk erschien schon 1819, aber erst die „Parerga“ vom Jahre 1851 machten ihn in weiteren Kreisen bekannt. Um die Mitte der fünfziger Jahre war seine Philosophie bereits die große Mode; 1857 dichtete dann Wagner seinen Tristan; in demselben Jahr wurden in Bonn, Breslau, Jena Kollegien über ihn gelesen, in der letzteren Stadt von Kuno Fischer, dem glänzendsten Interpreten der neueren Philosophie. Daß Schopenhauer erst so spät, dann aber mit so außerordentlicher Macht zu wirken begann, erklärt sich aus dem Wandel der Zeitform nach 1848, die, im Gegensatz zu der vorhergegangenen, eine eigentümliche Mischung aus Voluntarismus und Pessimismus darstellte. Für das breite Publikum war Schopenhauer der Würgengel der kompromittierten Hegelschen Ideologie und das Sprachrohr des politischen Katzenjammers der Reaktionszeit. Daß er ebenso ein Schüler des kantischen Idealismus war wie Fichte, Schelling und Hegel und sein Pessimismus nur ein sehr apartes, aber nebensächliches Ornament, übersah man vollständig. Es handelte sich also um den Fall eines berechtigten Erfolges durch Mißverständnis, ähnlich wie bei Spengler, dessen Werk ebenfalls nicht durch seine seltene Originalität und Spannweite siegte, sondern durch die Stimmung der Nachkriegszeit, die im Untergang des Abendlandes eine Art verzweifelten Trosts für das erlittene Fiasko erblickte. Beide zeigen uns auch, daß die epochebildenden Denksysteme fast niemals von den behördlich approbierten Berufsphilosophen auszugehen pflegen, eine Tatsache, die sich durch die ganze Geschichte der Philosophie verfolgen läßt. Die historisch wirksamen Denker sind in Griechenland Tagediebe gewesen wie Sokrates, Protagoras, Diogenes, in England Staatsper-

Schopenhauers  
Charakter